

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 21 (1939)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die politische Gleichstellung hat die Gleichstellung im beruflichen Leben mit sich gebracht. Im Staatsdienst kann sie von den kleinen Beamtinnen zum Minister steigen. Eine Frau hat Finanzamt schon als Ministerin gehabt: Mina Silvanovic als Sozialministerin. Nur vom Beruf des Lehrers, vom leiblichen Militär und Polizeibeamten, vom Dienst im Fortleben und als Gouvernante irgend eines Landessteiles ist sie ausgeschlossen.

In der Stadtverwaltung kann sie als Stadtbewohnerin, auf dem Lande als Gemeindegemeinschaftlich gewählt werden. Außerdem kann sie in Kommissionen für die Stadt, wie auf dem Lande, die soziale Tätigkeit ausüben, wie Armenpflege, Kinderhaus, Kommunitätsbehörde usw. mitarbeiten.

Was die Gemeindegewahlene betrifft, so ist zu bemerken, daß dieses Gesetz, welches der Frau schon mit 21 Jahren aktives und passives Wahlrecht gibt, erst nach der Einführung des Stimmrechts angenommen wurde.

In den Schulen ist sie als Rektorin und als Lehrerin gleich dem Manne tätig. So hat sie auch an der Universität und den Akademien die Möglichkeit, als Dozentin und als Professorin zu wirken.

Neuerdings steht man viele Frauen in letzten den Stellungen beim Theater, sowohl als Direktorin, wie als Spielerin. So wird die finnische Oper in Helsinki von Frau Vinsu Mäkelä geleitet, eine der größten finnischen Sängerinnen und Primadonnen der Grande Opéra in Paris, ganz ausgezeichnet geleitet. Frau Wätsch Energie und Arbeitssinn ist es zu verdanken, daß die Oper ein hohes Niveau erreicht hat und unter anderem das größte Ballett aller Opernhäuser Europas hat. Ihre Tochter, Mary Wätsch, ist Direktorin, zugleich Spielerin und Schauspielerin des bedeutendsten Theaters in Helsinki, in Wiborg. Die junge Frau leistet unglücklich viel und hat schon bedeutende Erfolge zu verzeichnen. Am schwebendsten Nationaltheater in Helsinki hat sich Frau Wätsch, als Spielerin hervorgetan. Außerdem gibt es noch an vielen anderen finnischen Theatern Frauen, die leitend in die Schauspielerinnen eingreifen und sich dabei als künstlerisch tüchtig schaffende Kräfte erweisen haben.

Bei der Gleichstellung haben Mann und Frau die gleichen Rechte. Was aber die Nationalitätfrage betrifft, so bleibt die Frau Finninländerin, wenn sie sich mit einem Ausländer in ihrem eigenen Lande verheiratet. Sobald sie aber mit einem Ausländer verheiratet ihr Land verläßt, muß sie die Nationalität ihres Mannes annehmen. Dieses ist das einzige Abhängigkeitsmoment der Frau bei Ehegeschlechten.

Die finnische Frau ist wohl die Frau im Norden, die die größte Freiheit genießt und den größten Einfluß auf das kulturelle Leben ihres Landes ausübt. Diese Stellung ist zurückzuführen auf die Mänerin, die seit Urzeiten, wie man es aus dem Nationalpos „Kalevala“ erkennen kann, auf ihrem Gotte die Bestimmung war und der hohen Ansehen zu genießen.

Die Finninländerin ist rase, energiegelb, arbeitssam und initiativ. Auf allen Gebieten der Bildung, der Wissenschaft, der Wirtschaft, des sozialen Lebens stehen ihr alle Möglichkeiten offen, von denen sie, entsprechend ihren Fähigkeiten und ihrer Bildung, reichlich Gebrauch macht.

Wie sich nun diese Berufstätigkeit der Frau im Familienleben auswirkt, ist eine Frage, deren Lösung nicht immer ganz leicht ist. Die Stellung der erwerbenden Frau, als Hausfrau und als Mutter, ist keine einfache und verlangt vom Manne weitgehendes Verständnis und Respektierung der persönlichen Freiheit. In dieser Beziehung muß man sagen, daß der finnische Mann die selbständige Frau versteht, sie schätzt und achtet, zuweilen sogar stolz auf sie ist. Außerdem ist die schwerwiegende Frage, wie die Frauen- und Mutterpflichten mit der Berufstätigkeit auszugleichen sei, noch ungelöst.

Ein Mann, der eine Frau heiratet, die z. B. Arzt oder Beamter ist und von der er weiß, daß die Ehe für ihn nicht vom Aussehen ihres Berufes abhellen wird, soll sich im Voraus vor sich daraus erhaltenden Umständen beim Zusammenleben bewußt sein und später von der Frau nicht das Unmögliche verlangen. Wie viele Fälle gibt es andererseits, bei denen die Frau arbeiten muß, um die Ehe überhaupt zu ermöglichen und später, um für die Kinder besser sorgen zu können.

Schwer ist es, die Frage der Pflege und der Erziehung der Kinder unter diesen Umständen richtig zu lösen, besonders wenn die erwerbstätige Frau ganz unruhig, nicht zu Hause ist, sondern

4-6 Kinder hat, welches oft der Fall ist.

In letzter Zeit beschäftigt diese Frage die verschiedensten Kreise, wird beipanden in Zeitchriften, in Zeitungen und sogar auf der Bühne, wobei Stücke aufgeführt werden, die heftige Diskussionen auslösen.

Die Lösung dieser Frage muß zuberichtlich der weiteren Entwicklung der Frau, als ihrer beruflichen und sozialen Stellung, überlegen werden. Nur die Frau selbst kann und wird aus den Tiefen ihrer Mütterlichkeit den richtigen Weg finden.

Mme. Avril de Ste-Croix

Die französische und die internationale Frauenbewegung haben einen herben Verlust zu beklagen:

Madame Avril de Ste-Croix, deren große Tätigkeit für die Befreiung ihrer Mitarbeiterinnen erregte, ist nach kurzer Krankheit am 22. März in Menton 84jährig gestorben. Eine große Persönlichkeit ist dahingegangen, deren hohe Gaben sich während eines halben Jahrhunderts im Großen auswirkten. Sie bekamte sich mit Ueberzeugung zu den Forderungen der Frauenbewegung. Ihre hauptsächlichsten Leistungen aber liegen auf dem Gebiete der Befreiung der Frau vom Druide der doppelten Moral. Sie hat sich auf dem Gebiete der Gesetzgebung, der Wirtschaft, der Politik und der Erziehung in jeder Richtung zum Wohle der Frauen eingesetzt. Sie kannte noch Josephine Butler, und mit ihr war für die Ansicht, daß die Frauen politische Gleichberechtigung haben müssen, um die Ungerechtigkeiten zu überwinden, deren Opfer sie noch immer sind. Geisteskräfte wie sie so scharf im „Mouvement Feministe“ im Nachruf G. W. auch angedeutet wurden im weiteren Verlauf — wuch angedeutet Zusammenhang besteht zwischen Amoral und Unwissenheit, und geistig kämpfte sie mit aller Intensität gegen die Ausnahmestimmungen, welche von den Männern auf dem Gebiete der Stimmgebung über die Frauen verhängt sind. Aber die, deren Verteidigung sie am energigsten aufnahm, der sie die meisten ihrer Kräfte widmete, die, für welche sie kämpfte und litt, und denen sie die hilfreiche Hand entgegenstreckte: das waren die Prostituierten. Daher auch ihr Name eng verbunden mit dem großen, so kräftig geführten Kampfe, den sie zuerst im

Interessiert Sie das?

Obligatorisch, hauswirtschaftlichen Unterricht auf dem eigenen Kantonsgebiet haben eingeführt auf der

Volksschulstufe

(7 u. 8. Primarschule u. Sekundarschule) die Kantone Solothurn, Baselstadt, Schaffhausen u. Gen. ev.

Fortbildungsschule

für die aus der Schulpflicht entlassene weibliche Jugend die Kantone Zürich, Freiburg, Waadt und Zug.

eigenen Lande, dann auch im Auslande mit Hilfe der Föderation Abolitionisten und später mit Hilfe des Väterbundes kämpfte gegen die schändlichen Systeme der Reglementation. Nicht allein Josephine Butlers Einfluß brachte Mme de Ste-Croix, seit 1901 Mme Avril, an diese Arbeit; schon vorher hatte sie Stellung bezogen und als eine, die schon manche Kanze gedrungen hatte zugunsten einer gleichen Moral für beide Geschlechter.

Als Journalistin, als Reisende, die für verschiedene Pariser Zeitungen arbeitete — schon damals, vor 1890, vor solche Arbeit Zeichen großer Unabhängigkeit für eine Frau — war sie einige Male in Wien und Venedig, bekannt als Feministin, hatte sie Mme de Ste-Croix die besten Mütter, für getaufigte und ausgebelebte Frauen, die den Mühen ins bürgerliche Leben nicht fanden, eingeleitet. Schon 1901 hatte sie die Initiative ergriffen,

eine Heimstätte zu schaffen für Frauen und junge Mädchen, welche durch unglückliche Umstände elend, verlassen werden oder welche Krankheit in die ärztliche Lage einer reglementierten Prostitution gebracht hatte. Nachher hat dieses Werk große Ausmaße angenommen. Waren es zuerst 3 Pensionärinnen, so ist heute das „Deuxième Libération“ ein ausgebelebtes Werk, Eigenheim in mehreren großer Grundstücke und einer landwirtschaftlichen Schule in der Normandie. Die erzieherischen Methoden, die geistige Leistung haben sich nicht geändert, und es ist erstaunlich, wie sehr die heute in den Fußstapfen von Mme Avril tätigen und wegen kennen können. Aber wenn die Welt mehr der Arbeitserziehung Gefährdet dient, so vernachlässigt seine Gründerin nie ihre anderen Aufgaben. Seit 1904, als sie vom damaligen Ministerpräsidenten dazu berufen wurde, gehörte sie der parlamentarischen Kommission für Stimmgebung (Régime des moeurs) — ein erstes Mal, daß eine Frau in Frankreich dieser offiziellen Kommission angehört — und sie erzählte gerne, wie sie damals, zur Sitzung gehend, zuerst vom energig-

sten Weibel nicht in den Saal gelassen wurde. Nach und nach gewöhnte sich das Personal im Ministerium an diese Mitarbeiterin, denn unzählbar sind die Kommissionen für Arbeit auf dem Gebiete der öffentlichen Moral und Hygiene, denen Mme Avril angehört, bevor die große internationale Frauenorganisation 1922 ihre Ernennung zum Mitglied der Kommission für Kinder- und Jugendbeschäftigung im Völkerverband erreichte. Im Schoße der großen Frauenverbände war Mme Avril um dieser ihrer Arbeit hoch geschätzt. Sie hat die Frauen aller Länder zur Zusammenarbeit für dies gemeinsame Ideal aufgerufen. Von 1898 an präsierte sie die Kommissionen für gleiche Moral des Internationalen Frauenparlamentes, als dessen Vizepräsidentin sie auf Kongressen aller Welt zu treffen war.

Sie war es, die in Frankreich, ihrer Heimat, die französische Section des Internationalen Frauenbundes schuf, und ihre Mitarbeit über Frankreich, ihre große soziale Tätigkeit während des Weltkrieges, ihre Initiative zugunsten der Schaffung der weiblichen Polizei in Paris, all das und viel anderes bleibt übergehtlich.

Papierschwelzerinnen

Den „Papierschwelzerinnen“, also den Ausländerinnen, die in seltenen Fällen durch Einbürgerung und viel häufiger durch Heirat die Schweizer Bürgerrechte erworben haben, begegnet man überall mit gewissem Hochn und sogar mit Vorur. Woher kommt das?

„Es gibt nur zu viele Schweizerinnen, die unweckerlicher bleiben müssen, weil Schweizer Ausländerinnen nehmen“, sagen die einen. Darauf kann man erwidern, daß die Liebe manchmal einen Mann erregt, was ein wenig weniger berliche und daher Erfordernisse, nicht Alltäglichkeit stellt für beide Partner einen gewissen Preis dar. Es gibt auch nicht wenig Schweizerinnen, die Ausländer heiraten.

„Die Ausländerinnen heiraten Schweizer weniger aus Liebe, als aus reiner Spekulation“, sagen die anderen. „Sie wollen nur das Schweizer Bürgerrecht erlangen.“

Wird es nicht auch andere Spekulationen, die zur Heirat führen? Mädchen wollen „berojagt“ werden, Männer nehmen vermögende Frauen, um Geldbesorgen los zu werden; andere suchen nach billiger und bequemen Wirtschaftserinnern; man heiratet aus Groll oder um sich zu rächen. Sind alle diese Gründe weniger beweislich, als der Wunsch ein wertvolles Bürgerrecht zu erwerben, das den Frauen manchmal den einzigen Weg öffnet, in einem Lande endlich Fuß zu fassen und arbeiten zu können?

Die in vielen Staaten geltenden Gesetze, nach denen die Frauen bei der Verheiratung das Bürgerrecht ihres Heimlandes aufgeben und dasjenige ihres Mannes annehmen müssen, waren und sind noch für viele die Ursache großer Schwermutigkeiten und tiefen Weibes. Sollen wir uns nicht darüber freuen, daß in einem Teile das Recht der Frauen Erleichterung und Rettung bringt und einiges loslöst, was uns wieder gut machen kann?

Die feindliche Einstellung den eingewanderten Schweizerinnen gegenüber ist gewiß nur die Folge der Unwissenheit unserer Zeit, die manche früher unbekannt Auswüchse, die nationalen Egoismus und Klassenhaß erzeugt. Der Zug zum Sich-abgrenzen bestand in der Schweiz in der Vorzeit nicht. Die Schweizer nahmen frühlich die Gastfreundschaft anderer Länder in Anspruch und gewöhnten sie frühzeitig den Fremden in ihrem Land.

Auch ich bin so eine „Papierschwelzerin“. Das kam mir viele Jahre hindurch gar nicht zum Bewußtsein. Nun, da das Wort geprägt worden ist, will ich mir über meine Beziehungen zum Land, in dem ich Bürgerrechte besitze, Rechenschaft geben.

Als junges Mädchen reiste ich anfangs des Jahrhunderts, um Medizin zu studieren, in die Schweiz, wo ich mich nach einiger Zeit mit einem Schweizermetraden verlobte. Der Entschluß zu heiraten, der für mich die Trennung von meiner Familie und vom meinem Land und auch die Veränderung der Staatsangehörigkeit zur Folge hatte, fiel mir nicht leicht. Die Worte meines Vaters halfen mir in diesem schweren Konflikt.

„Zum Glück leben wir in der Zeit der Eisenbahnen. Die Meiste in die Schweiz ist für

uns nicht viel länger und beschwerlicher, als die Meiste in einem unserer Seektore. Zu grüßlich darüber, daß du deiner Heimat untreu und zu einer Schweizerin werden mußt? Ist es jedoch nicht unsere Ehrgelzigkeit und unsere Minderständigkeit, die an dieser Einteilung in Staaten hängt? Franzosen, Deutsche, Engländer — sind für nicht alle Menschen, die sich bemühen sollten, ihren menschlichen Aufgaben am besten gerecht zu werden? Es ist klar, daß du an uns und an deiner Heimat hingst, die Frage ist nur, ob die Liebe zu deinem künftigen Mann und die Hoffnung, in der Gemeinschaft mit ihm etwas leisten zu können, stärker sind, als alle anderen Bindungen.“

Nach meiner Verheiratung kam ich aufs Land in ein Erziehungsheim. (Wörter machte ich die schweizerischen medizinischen Prüfungen nach, um das Recht zu erwerben, in der Schweiz als Arztin zu praktizieren.) Auf diesem kleinen Fleckchen Erde lebten wir viele Jahre hindurch. Die Aufgaben, denen wir gegenüber standen, waren gerade solche rein menschliche erzieherische Aufgaben, die in dem gegebenen schweizerischen Rahmen besonders gut gelöst werden konnten. Ein guter Teil der Jünglinge waren Ausländer-Schweizer oder auch Ausländer, die den Segen der vermögenden und freien Erziehung genießen durften. Unser Familienleben bekam ein eigenes Gepräge, das für uns selber und für die Menschen, die in unser Haus kamen, etwas fröhliches und frisches aufwies. Sowohl mein Mann und seine Verwandten, als auch ich mußten ein gewisses Quantum Anpassungsfähigkeit an den Tag legen. Da der gute Wille und das warme Gefühl nicht fehlten, war das Resultat durchaus erfreulich. Man ließ dem anderen die Freiheit, anders zu sein, wenn durch dieses Unverssein Allgemein-gültige Grundrechte nicht verletzt wurden.

Nach 16 Jahren kamen wir in die Nähe eines Stadt, zuerst in der welschen und dann in der deutschen Schweiz. Die Kinder gingen in die Schule, ich hatte Zeit und Lust, mich nach Tätigkeit auch außerhalb meines Familienkreises umzusehen. Seit meiner Studienzeit war ich mit der Arbeiterbewegung eng verbunden. Auch die Bemühungen der Frauen um politische Rechte — in dieser Bewegung lernte ich in Lausanne manche energiegeliche und umsichtige Frauen kennen, nahmen mich gefangen. Doch als die dringende Aufgabe nach der Tragödie des Weltkrieges erschien mir — auch in der Schweiz — die Arbeit für die Umstellung der Menschen in der Frage von Krieg und Frieden.

Die heranwachsenden Kinder setzten sich mit „Zum Frühstück ein warmes Getränk, das nährt, wärmt und dem Gatten behagt. Nichts Besseres als Kathreiner mit Milch!“

sagt Malmeister Waldmann von Kathreiner



was man so selten bei einem Menschen findet, die genauesten in konkreter Dingen, die mit keinen Zufälligkeiten mehr in Verbindung stehen. Einemann zum Beispiel, die nie zufällig sind, und die Hilfe niemals falsch schreiben würde, nachdem er sie einmal in sich aufgenommen. Eine hohe Form der Höflichkeit ist da seinem Kunstgeschick beigemessen.

Da schreibt, daß es Dich anläßt, wieviel Frauen in Mittels Leben offenbar eine Rolle spielen. Mit solcher Leichtigkeit (verzeih) haben ich wahrlich viele Frauen viel beobachtet. Ich glaube, daß nur Männer, die viele Frauen kennen, auch eine Frau genug lieben. Auch der heilige Franz brauchte viele Mienen und Tiere in vielerlei Gestalt. — Wie wunderbar ist doch der Gedanke, solchen Allmächtigkeit, wie Hilfe sie hat über keine Lorenzenzeit legt. Aber ein Nummer, schwer zu beschreiben, wagt sich einem auf das Herz. — Daß man meistens verzieht, vergehen muß, was das Leben sein könnte zwischen Menschen, und damit nur uns begnügen lernen.

Wie muß Dir ein Bild von sich senden mit der Familie Tolstoi zusammen. Er fragte, wann er mich noch einmal sprechen könnte. Er will mich zum Tee bitten. — Schließlich michtest wir uns unter die anderen. Mit Wolfschlag hatte ich durch Zenius und den George-Fris Verbindungen genaue. Mit Schenkstein braust ich über Kreuzen, von dem großen Eisenband, den ich in Brüssel von ihm gehabt. Aber Daulstein meine, wenn man Wien nicht ferne, ferne man Freuchtig nicht.

Es war alles recht harmonisch und still, wie eben unter Künstlerin, — die kleine Tänzerin mit ihren Zofen, unterm Arm rote zusammengebunden, das

Gesicht ganz unruhig, — michtest sich nur mit den Augen ins Gespräch. Um halb ein Uhr empfahl ich mich, das heißt verabschiede einisch, — ich wollte keine Wollstauung erleben durch eigene Müdigkeit, die einen dann unterantwortliche Dinge sagen läßt.

Mittwoch den 21. VII. 15. Nun ist, dieser Brief wird Dir verweigern machen. Gekoren war ich zu Hilfe eingeladen, war über drei Stunden dort, und es war wunderbar. Er wohnt jetzt in der Welterstraße 32, im Hause der Schriftstellerin Herta König. Sie hat ihn ihre Wohnung überlassen, während sie in Westfalen wohnt.

Sag auch das seltsame Kostüm an, — heute mit die höchsten Ringe an, die ich schenkte. Draußen war herrliches Wetter. — Zusammengekauft ist ich Kurmanns, die mich sogar noch in ein Café zogen und damit ein wenig aufhellten. Während sprach von Belien in einem Schaulustigen, die ich mit aneben müßte, wundervoll fräuliche Bestätigung. — In sie ist, bei all ihrer rauen Schärfe, eine tiefe mütterliche Frau.

Ihr keine sie — als ich damals in Paris meine Leinwand für Spanien vergessen hatte, es erst am Zuge merkte, — jagte sie zurück, — und reichte mir im letzten Moment vor der Abfahrt, — leuchtend, ganz ungelöst, ganz unkontonionell, — die Westerralle ins Coude hinein. — Wir mußten beide lachen in Erinnerung an einen Besuch bei mir, — in meinem schändlichen Keller in der rue Frodoevare, — als sie und ihre schöne Schwägerin Norina direkt von Straßburg kamen, von einer Premier, — und Norina sich auf meinen elenden Küchentisch setzen mußte, — aber dies natürlich mit Robelle tat.

Nun, ich mußte mich eilen, um nicht zu spät zu kommen. Ich nahm schließlich einen Wagen; — und unvergeßlich der Linsenbunt während dieser Wagenfahrt, etwas so konzentriert Sommerliches, fast beängstigend süß —

Ich wurde erwartet. Das Mädchen führte mich gleich in sein Zimmer. Alles sehr hell, sehr elegant. Mlle gleichfalls sehr elegant, was Schätze und das Gatte fragte er noch einmal, was denn der Teil kam mir entgegen und begrüßte mich auf freundlichste. Mit einer reizenden, fast atmabildenden Courtisane.

Der große Basso (einer aus der früheren Zeit) nahm fast die ganze Wand ein. Gegenüber hing ein großer Mares. Die Betrachtung der Bilder war das Gatte fragte er noch einmal, was denn der breiter Ottomane, das Mädchen brachte den Tee mit allem Zubehör herein und stellte das Brett zwischen uns ans Sofa, — und nun kam so vieles! Er betrachtete Deine Photographie, die Augustin Wale machte, und meinte, Du habest etwas Ähnliches im Ausdrück, das ihm nahe lag, das er sehr zu mir sagte, er noch einmal, was denn der fürerblichen Weibchen, wie Du sie erzieht, und erwiderte, wie sehr er sich selbst vor körperlichen Schmerzen fürderte. Er fragte, welche seiner Bücher Du am meisten liebtest, und ich nannte verschiedene: das Eichenbuch, — Malte Laurids Briggae. —

Dann begann er zu erzählen von der Entstehung des Wale Laurids Briggae, es sei 1904, in dem ersten Heft. Unvergesslich hab er das Gespräch von zwei Müssen niedergeschrieben, die sich dann von Wale unterhalten hatten. Schließlich erbe eine der Nachkommen des Wale, und allerhöchste interessiert ihn, Mlle, Wale mehr als die zwei Müssen, und er begann das Buch in seiner letzten Form. Das

erste seien dann die Szenen mit der Christine Brabe, das zweite der Tod des Ammercherrn gewesen. Daran habe ich dann das Uebrige geschrieben. Eigene Erinnerung sei es mir im subjektiven Sinn.

Er selbst habe eine furchtbare Jugend gehabt. Nie zu verwinden. „Alles wird in der ersten Jugend bestimmt.“ Was auf's Neueste in der Jugend verhängt, ist er von heut auf morgen in eine ganz verstrauten, in gebrochene Mäntel gekleidet worden, in unverständliche Bucher.

Ich meinte: Ueberwundene Hindernisse könnten doch auch verhärtete Kräfte werden.

Er: Schwierigkeiten, die auf dem eigenen Wege liegen, ja, andre nicht. In der Schule sei es ihm gewesen, als habe er einen tödlichen Schlag auf den Kopf bekommen, in gebrochene Mäntel habe ihm die Schute genommen, für immer.

Er begann von Ausflug zu erzählen. „Dort erlebte ich doch wunderbare Dinge in den Wäldchen.“ Wie die Menschen hungerten nach Wäldchen wie nach Brot. Und wie gewissenhaft sie gewesen seien, ein Buch durchzulesen. Das lernten wir sehr vertrauten Müssen gar nicht mehr, die Gewissenhaftigkeit. Sie hätten vor einem Buch Hestel gehabt wie vor einem Menschen.

Und dann in Schweden. Wie schon auch dort noch. Er sei dort aufgeführt worden, weit über Land zu kommen, um ein Gedicht zu sagen. Man habe dieses Gedicht angehört und nicht noch mehr verlangt, aber ich wirklich gefreut über das Gedicht.

Wann kam bei uns so etwas vor, die wir nur noch die letzten Bearbeitungen in Zeitschriften zu lesen kräftig genug wären.

Er habe einmal Luft gehabt, in Deutschland eine Schule zu gründen, wie er sie in Schweden ange-

Die der Frauengruppe angeschlossene Säuglingsfürsorgestelle machte es sich zur Pflicht, den jungen Müttern, die vielfach unvorbereitet und unbeholfen vor ihrer so wichtigen Lebensaufgabe stehen, die natürlichen Bedürfnisse und die Entwicklung des Kindes zu erklären. 410 Kinder wurden zur Kontrolle in die Mütterberatungsstelle gebracht und Schweizer Alice Hegenschwiler hatte über 2000 Konsultationen mit Müttern aus Schaffhausen und 18 umliegenden Gemeinden. Als Beitrag zur Müttererschulung dienten die beiden Säuglingspflegekurse, die von über 50 Teilnehmerinnen besucht waren, sowie auch die Mütterabende.

2. Juni: Die Frau im öffentlichen Leben (Emmi Bloch).

Anschließend: Führung durch den "Babylon der Schweizerfrau" an der Landesausstellung.

Vorträge: jeweils Freitag 20.30-21.15 Uhr, Universtät Zürich, Kursgeb. Fr. 3.-.

Veranstaltungs-Anzeiger

Zürich: Jahresversammlung der Zürcher Frauengruppe, Mittwoch, 28. April, 14.30 Uhr, am Schanzgraben 29; nach den üblichen Traktanden: Orientierung über die Vorbereitungen zum Frauenhilfsdienst Zürich (Frau & Fremdenhilfsdienst).

Bern: Vereinigung bernischer Akademikerinnen, Montag, 24. April, ab 20 Uhr, gemütliche Pflanzentum im Café du Théâtre.

Rebellen.

Morgen: Emmi Bloch, Zürich & Samstag, 25. April, 22.203. Rebellent: Anna Herzog-Duber, Zürich. Freudenbergstrasse 142. Telefon 22.608. Wochenrhythmus: Selene David, St. Gallen, Lefstr. 19. Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Anfragen ohne solches nicht beantwortet.

Von Kursen und Tagungen

Aktuelle Frauenfragen

Kurs an der Volkshochschule Zürich.

5. Mai: Die Frau in Haus und Familie (Emmi Bloch).
12. Mai: Die Frau in Pflege und Fürsorge (Dr. Marg. Schlatter).
19. Mai: Das Recht auf den Beruf (Elisabeth Ohmen).
26. Mai: Die Frau in Kunst und Wissenschaft (Prof. Dr. Vera Hollinger-Rudolf).

REKLAMETEIL

Geschäftliches.

(Eingel.) Aus der wichtigen Erkenntnis heraus, daß viele Damen Schneiderinnen sich nicht genügend weiterbilden und sich deshalb ihres Wertes, resp. des Wertes ihrer Arbeit nicht bewusst sind, hat die Zuschneider- und Modistin-Verbindung in Zürich seit Jahren einen höheren Fachkurs für gelernte Damen Schneiderinnen eingeführt, um sie zu Zuschneiderinnen, Stillschneiderinnen und Atelierleiterinnen auszubilden. Sowohl stehende junge Schneiderinnen seien auf diese Möglichkeit hingewiesen. (Siehe Inserat.)

Statt Dienstmädchen!

Erleichtern Sie sich Ihre Bodenpflege enorm mit **BODOL-Boden-Selbstpolier-Film**. Bodol glänzt von selbst durch bloßes Anstreichen (Reiben und Spülen verboten). BODOL glänzt zudem unglaublich lang und fabelhaft schön, ist leicht waschbar, trittfest, selbst gegen Gummirollen, einfach ideale Befindung! Sie müssen es auch einmal probieren! Probekannen à Fr. 2.90 erhältlich in Drogerien, wo nicht, vom Erfinder H. Halter, Chem., Wallisellen.

Detectivkater streng diskret erstes Spezialbüro schafft Klarheit in Vertrauens-Ehesachen, Vaterschafts-Prozessen! Beobachtungen, treffsichere Heirats- & Spez. Auskünfte. **Böwenstr. 56** Bahnhof Zürich 4, Tel. 3 29 48. Detectiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei

Tobler Cacao



200 gr. 60 Cts.

INSERATE

im Schweizer Frauenblatt haben guten Erfolg

Wo kauft die Frau in Winterthur?

WINTERTHURER TANNZAPPEN
Branches Lutz
LUTZLI
BUTTER-STÖCKLI
Gleichschwer
Eruffes & Pralines
Confiserie Lutz
Winterthur

Auf kommendes Frühjahr

empfeilt sich die **Waschanstalt M. Trottmann**

Wiesenstr. 3, Tel. 2 16 52, Ablage Badgasse 2 16 42

wiederum zur Reinigung von Vorhängen und Storen aller Art. Spannvorrichtung nach jeder Maßgabe für Herren- und Damenwäsche und Kleider. Schonende Behandlung, fachgemäße Ausführung, kürzeste Lieferungsfrist, billigste Berechnung.

VORHÄNGE BERATUNG ANFERTIGUNG ÄNDERUNG MONTIERUNG **RÖSLI & AERNE**
aktans. Spezialhaus für Vorhänge, unt. Graben 17, Tel. 2 68 74. Größte Ausw.

Elegante **Hüte** Modes G. Lüthy
Unterer Graben 29, Winterthur

Haus-Dress

elegant und praktisch zugleich, aus modernen Druckstoffen Cretonne, Garuco und Chintz
Fr. 9.90 13.50 19.75 21.85 28.-



Biedermann & Co.
ROTHAUS WINTERTHUR MARKTGASSE 37 TELEFON 2272 & 2273

C. Greiner

Untertor 13

für feines
Kristall
Porzellan
Keramik



MÖBEL
Wohnzimmer, Schlafzimmer
Polstermöbel, Küchenmöbel
immer vorteilhaft bei

Möbelhaus E. Bloch & Cie.
WINTERTHUR
Ecke Tell-Wülflingstr.
Telephon 230 45

Die altbekanntesten
Winterthurer Mandelgipfel

sind heute noch so beliebt wie vor 50 Jahren

allein aus der
Confiserie Gröggli Winterthur

Gebrüder BLOCH

Neumarkt 1, Tel. 2 11 53
WINTERTHUR

Herren- und
Damenkonfektion
Manufakturwaren

Coiffeur **Lüthi** Zürich 4
Badenerstraße 89, vis-à-vis Bezirksgebäude
Bekannt für feinen Service Telefon 5 11 41
Dauerwellen Fr. 10.-
Für dieses Inserat vergüte ich 10%

Der heimelige **Teeraum**
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. WERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Kolibri
Zürich Uraniastraße 2
Größte Auswahl in
Strickmaterial
Handarbeiten in allen Techniken
Eigenes kunstgewerbliches Atelier
Strickstube
J. Schurter.

Große Freude bereiten
Handarbeiten
Holen Sie sich den fachkundigen Rat und das Material in dem bekannten Handarbeitsgeschäft am
Limmatquai 62 (b. Rathaus)
Bethy Schlatter, Zürich

Seifenfabrik J. Kolb, Zürich

25 Jahre

Anni FRISCH-EIER-NUDELN
munden köstlich

PETER
COUTURE CHAPEAUX
zeigt die letzten Neuheiten in den Salons
ZÜRICH - Bahnhofstraße 37 - II. Etage, Lift

B. Rohé Raumkunst
Jetzt: **Fraunmünsterstraße 23**
Parterre und Entresol
Gediegene und preiswerte
Klein- und Großmöbel in englischem und französischem Stil. Geschnittene Stickerfauteuils, Truhen, Blumenkrippen, Kommoden und Schreibkommoden

Neue
Pullover-Modelle
auf Maß oder zur Selbstanfertigung finden Sie im
Handarbeitsgeschäft
sur **Silvette**
E. BUHLER
Augustinergasse 52
ZÜRICH 1

"Weisse Taube"
Seifenspäne mit Geruch

Große Auswahl in
Geschenkartikeln
zu vorteilhaften Preisen
in Kristall, Porzellan, Keramik, Silber und versilberte Tafelgeräte, Bestecke, Bijouterien, Lederwaren, Lampen, Kleinmöbel, Japanwaren
Bertha Burkhardt, Zürich 1
Promenadeng. 6, Tramhalt; Kunsthaus-Pfauen
Tel. 2 09 14

BLUMEN-KRÄMER
BAHNHOFSTRASSE 38, ZÜRICH
TELEFON 3 46 86
TELEGRAMM-ADR.: BLUMENKRÄMER
Blumen-Arrangements für Freud und Leid
in künstlerischer Ausführung

Arbeitsstelle für Gebrechliche
Badenerstr. 79 ZÜRICH 4
Tel. 3 32 42
Handgestrickte Strümpfe, Socken, Pullover, Kindersachen. Solide Wäsche und Schürzen. Geschenkartikel
Wer bei uns kauft, hilft Alten und Gebrechlichen zu einem Verdienst. Bitte denken Sie an uns.

Kombischränke und Kombibüfette

kauft man doch bei
Kombi-ROHNER
dem Fachmann mit ca. 40 Modellen
P. ROHNER
KANZLEI STRASSE 6
ZÜRICH

Mass-Corsets
Reparaturen u. Änderungen werden prompt ausgeführt!
FRAU L. ALBRECHT
Universitätsstr. 117
ZÜRICH 6 Tel. 61 205

Chemische Waschanstalt **Pedolin**
Anieder-Farber
CHUR
Telephon 1 8 1

Der Weg zum Erfolg für Schneiderinnen

führt über die **Friedmann**
ZÜRICH
Weinbergstraße 31

90% der Schüler in gute Stellen placiert
Senden Sie mir bitte Ihren Prospekt P/M
Name:
Adresse:

Schlank!
Spezial-Entfettungs- und Sportmassage
Ernst Jansen, Kottweg 15
Tel. 3 43 78 (Kubli) Zürich

Aeschbach Obst-Essig
für die gute Küche
wie für feine und weiche Wäsche

In prächtiger und gesunder Gegend gelegen, gut eingerichtet
leitet Junge Mädchen zu selbständiger Führung des Hauswesens an
Unterricht und Umgangssprache französisch, Spanisch, Sport, Musik
Prospekte und Auskunft durch die Leiterin **Mme. Anstehler**
Ecole nouvelle ménagère, Jongny sur Vevey

MAISON Corin
Handelshof, Uraniastr. 35
Telephon 3 29 39 Zürich 3

corsets - Individuels
moderne Büstenhalter
elegante Wäsche
feine Strümpfe

Vorhänge
Fachkundige Beratung
Nur Qualitätsware billig!
Aeltestes Spezialgeschäft
Frau L. Grob, Zürich
Augustinergasse 52, I.
(direkt hinter der Bahnhofstraße)